

griffe der Eingriffe: - - -

Die militärische Lage.

Die Feinde werden aus der Tatsache, daß wir ihnen die Völk, Bräute und den größten Teil der flandrischen Küste überlassen haben, einen großen Sieg machen. Es muß angegeben werden, daß die Feinde erneut in der Lage sind, dem Kriegswillen ihrer Völker durch den Hinweis auf die Erfolge in Flandern neue Nahrung zuzuführen, deren die Völker dringend bedürfen; denn die Kriegsmüdigkeit hat in England, Frankreich und Italien einen hohen Grad erreicht. Die Ernährungsschwierigkeiten, mehr jedoch noch die Kollennat, verschärfen die Lage unserer Feinde von Tag zu Tag. Die Nachrichten von der Front, welche der Verband von großen Siegen stempelt, können daher zwar vorübergehend die Stimmung der feindlichen Völker erleichtern, einen nachhaltigen Eindruck aber um so weniger hinterlassen, als das strategische Ziel des feindlichen Oberbefehlshabers in immer weitere Ferne rückt. Dieses Ziel ist der Durchbruch der deutschen Front, welcher allein, mit einer Umfassung und Vernichtung der deutschen Streitkräfte, die von hoch unter Einsatz aller verfügbaren Kräfte angestrebte Entscheidung des Krieges bringen könnte. Der Durchbruch, die Auseinanderreißung der deutschen Front ist den Feinden nicht gelungen und sie wird ihnen auch nicht gelingen. Trotzdem die gewaltige Kraft fast der gesamten Großmacht der Welt gegen unsere Front wirkt, ist die deutsche Front ungedrungen geblieben. Wo die deutsche Führung das Festhalten von Frontabschnitten für geboten hielt, behaupteten in heldenhaften Widerstand unsere braven Truppen ihre Stellungen, wo die Verteidigung des feindlichen Durchbruchs in elastischem Ausweichen zweckmäßig erschien, wurde die Front nicht unter dem Zwange des Feindes, sondern aus freier Entscheidung der deutschen Führung zurückgenommen. Ob wir größere oder kleinere Gebiete Belgiens oder Frankreichs ausgeben, spielt für unsere militärische Lage gar keine Rolle. Für uns kommt es ganz allein darauf an, daß die Front ein in sich geschlossenes Ganzes bleibt. Konnte der Feind in den ersten drei Monaten seines Ringens um die Entscheidung die deutsche Front nicht zum Zerreißen bringen, obwohl er seine ungeheueren Angriffskräfte einsetzen konnte, so wird die Erreichung dieses Zieles angesichts des fortwährenden feindlichen Kräfteverbrauchs immer aussichtsloser.

Wir können daher mit wachsender Aufrichtigkeit den weiteren Kämpfen entgegensehen. Die deutsche Widerstandskraft ist unerschütterlich. Welt draußen in Feindesland schirmen unsere Truppen die Heimat, verhindern, daß die Greuel des Krieges in unser Vaterland getragen werden. Wollen die Feinde den Krieg fortsetzen, so tun sie es vorläufig auf Kosten des belgischen und französischen Gebietes, auf Kosten seiner Bewohner.

Zwei Zugeständnisse der deutschen Note.

Zwei große Zugeständnisse enthält die deutsche Note: 1. die Zustimmung zu dem Grundloß, daß das gegenwärtige Kriegsverhältnis an der Fronten, oder wie die Wilsonnote sich ausdrückt, die Fortdauer der gegenwärtigen militärischen Überlegenheit der feindlichen Armeen den Abmachungen über den Waffenstillstand und die Räumung zugrunde zu legen ist, und daß dieser Zustand gesichert und verdrängt werden soll; 2. den Verzicht auf den uneingeschränkten U-Bootkrieg infolge, als für die Polare Kolonialkriege von der Korperierung ausgeschlossen sein sollen.

Die Bedeutung des ersten Zugeständnisses liegt weniger in seinem sachlichen Inhalt als in der formellen Anerkennung der Überlegenheit des Verbundes im Felde; denn schließlich war unter ehrlicher Friedenswillen u. mit der Wunsch auf Seitenwegen eine Behauptung unserer militärischen Lage zu erzielen, maßgebend für unser Ersuchen an Wilson um Vermittelung. Wir lassen uns jetzt herbei, die Lage auf den Schlachtfeldern nicht nur mittelbar, sondern auch formell anzuerkennen, indem wir die „Sicherheiten“ und „Vorgeschichte“, die von Wilson verlangt werden, zugestehen bereit sind. Mit Rücksicht auf Neubearbeitung der französischen und englischen Kriegspresse, die sich in ihrer tollsten Rafferei zu den maßlossten und für uns demütigendsten Forderungen hinreißen ließ, war es allerdings nötig, daß in die Note ausdrücklich ein Zusatz aufgenommen wurde des Inhalts, daß die Form dieser Sicherheiten und Vorgeschichte der Ehre des deutschen Volkes und der Wahrung eines gerechten Friedens nicht zu-

widerlaufen dürfe. Dem Wilsonschen Willen entspricht Deutschland eine Geltendmachung seines Einflusses nach dieser Richtung.

Der Verzicht auf den uneingeschränkten U-Bootkrieg ist das sichtbarste Zeichen unseres Friedenswillens. Die deutsche Note sagt es nicht ausdrücklich, aber wir wissen es und die ganze Welt sollte es wissen, daß unter U-Bootkrieg eine Waffe war, die England uns in die Hand gedrungen hatte. Unter Abkündigung aller geschriebenen und ungeschriebenen Geheiß, die im Völkervertrag heilig sind, hat Großbritannien mit seinem Hungerkrieg Rot und Entbehrung über ein ganzes Volk, einschließlich Frauen, Kinder und Greise, gebracht. Wer den U-Bootkrieg „unmenschlich“ nennt, sollte nicht vergessen, daß uns die Not diese Waffe in die Hand gedrückt hat. Wenn wir Wilsons Forderung trotzdem mit großer Selbstverleugnung nachgeben, so geschieht es nur, „um alles zu verhüten, was das Friedenswerk erschweren könnte.“ Völkergeschichte werden für die Folge nicht mehr bezeugt werden. Das ist logischerweise nur dann möglich, wenn jedes Handelschiff daraufhin untersucht wird, ob es Bannware oder Personen befördert. Mit anderen Worten: der U-Bootkrieg setzt wieder in den Rahmen des Kreuzerkrieges zurück.

Ueber die militärische Seite der deutschen Note läßt sich eine gut unterrichtete Stelle wie folgt aus: Was die Frage einer Räumung betrifft, so muß sich das deutsche Volk folgendes vergegenwärtigen: Nach einer Zurückziehung unserer Truppen hinter die Landesgrenze würden bei einer etwaigen Wiederaufnahme der Feindseligkeiten große Strecken des lothringischen und rheinischen Industriegebietes in den Bereich der feindlichen Geschütze kommen. Sie wären außerdem der feindlichen Fliegerangriffen ausgesetzt. Durch die Zurückziehung unserer Truppen würde daher das nach Wilsons Meinung vorhandene militärische Übergewicht der Entente nicht nur geschwächt, sondern noch in erheblichem Maße verstärkt. Die neue Aufstellung unserer Truppen würde unsere Infanterie an Munition und Kriegsmaterial geizen, während die feindlichen Kriegsanlagen vor Angriffen unserer Flieger so gut wie gesichert sein würden. Dadurch berechtigt wäre es sonach, wenn von unserer Seeresleitung Garantien dafür gefordert würden, daß bei etwaiger Wiederaufnahme der Feindseligkeiten unsere militärische Lage gegenüber der Entente nicht verkleinert wird. Ausgeschlossen ist es, daß wir plötzlich das ganze besetzte Gebiet mit einem Schläge räumen, vielmehr könnte nur eine allmähliche Zurückziehung eintreten, damit nicht ein sofortiger Zusammenbruch unserer ganzen Kriegswirtschaft die Folge sein würde. Wir würden uns hierdurch dem Feind auf Gnade und Ungnade ausliefern. Die Räumung müßte langsam und schrittweise, entsprechend den Vereinbarungen geschehen, die wir bei Beginn der Waffenstillstandsverhandlungen zu treffen hätten. Mit dem Beginn der Räumung muß aber der Waffenstillstand auch im Interesse der Zivilbevölkerung der besetzten Gebiete eingetreten sein, die sonst den Schrecken des Krieges ausgelebt wären.

Das Programm der Deutschösterreicher.

Am Montag haben sich im Niederösterreichischen Landhaus zu Wien die Vertreter der Deutschösterreicher über die Zukunft ihres Volkes beraten und Beschlüsse von hoher geschichtlicher Bedeutung gefaßt. Ein Teil der Deutschen spricht schon jetzt offen aus, daß sie den Anschluß an das Deutsche Reich suchen wollen, wenn die Slawen einen neuen Zusammenschluß Österreichs ablehnen. Ein Aufruf an die Deutschen Österreichs ist bis auf wenige Einzelfragen bereits fertiggestellt. Er dürfte folgende Punkte enthalten:

1. Deutsch-Österreich muß frei und unabhängig sein.
2. Selbständig und unabhängig wird es über seine Regierungsform entscheiden.
3. Als freier, unabhängiger Staat wird es auf der Friedenskonferenz durch selbstgewählte Gefandten vertreten sein.
4. In voller Freiheit wird es darüber entscheiden, in welches Vertrags- oder Bundesverhältnis es zu anderen Staaten und Völkern treten wird.
5. Zur Bildung einer legalen Vertretung sind Neubewahlen durchzuführen.
6. Es muß ein Nationalrat eingesetzt werden, dem die Abgrenzungsverhandlungen obliegen und der für eine Vertretung auf der Friedenskonferenz Sorge trägt.
7. Auseinandersetzungen über die Reichsfinanzen und die anderen gemeinsamen Fragen des alten Österreichs erfolgen durch eine Reichsvertretung.

Gesichte an der holländischen Grenze.

Daag, 22. Okt. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet über die Kämpfe an der holländisch-belgischen Grenze: Augenblicklich finden an der Grenze von Seelandisch Flandern heftige Gefechte statt. Es sind aber keine großen Geere in diese Kämpfe verwickelt, sondern es handelt sich nur um Nachhutgefechte in großem Maßstabe. Die Deutschen haben sich bei Ede hinter dem Abwehrkanal der Reie festgesetzt u. decken hier den Rückzug der 8000—10000 Mann, die sich bei Eecloo und Gent nicht an die niederl. Grenze drängen lassen wollen. Der Vormarsch der Alliierten vollzieht sich sehr vorsichtig, wahrscheinlich deshalb, weil die Deutschen bei ihrem Rückzug fest entschlossen sind, Angriffe zurückzuschlagen. Vor allem bedenklich sind die Nachrichten über die Stimmung der Deutschen in der Richtung. Die Stimmung der Deutschen ist bewundernswürdig. Sie sind durchaus entschlossen und kämpfen bis zum Munitionsmangel, der den Kämpfen ein Ende macht. Im allgemeinen kann man sagen, daß der Rückzug in großer Ordnung vor sich geht. Bis jetzt wurden in Holland nur etwa 60 Mann interniert, die beinahe allen Marinetruppenteilen angehören, die bisher an der Küste gelegen haben. Von anderer Seite wird gemeldet, daß Prügge unverfehrt ist.

Oesterreich-Ungarn.

Die neue Note Durians.

Wien, 22. Okt. Die deutsche Antwortnote hat hier in allen politischen Kreisen den besten Eindruck gemacht. Man rühmt ihre würdige Zurückhaltung, ihr sachliches Entgegenkommen und ihre einwandfreie Ungeheuerlichkeit. Nur der unüberhüllte böse Wille könne einem Eingehen auf ihre Vorschläge widerstreben. Dann wisse aber die ganze Welt, wie es mit der Gerechtigkeit der Entente sei. — Die Antwortnote Lansing an Oesterreich läßt heute ihre volle Wirkung auf die Bevölkerung aus, die sich in Preisstürzen an der Börse und in tiefer Niedergeschlagenheit fundiert. Die Antwort des noch das Amt führenden Ministers des Auswärtigen soll in Wäde abgehen. Soviel darüber verlautet, enthält sie zum Teil eine Kritik an dem Verhalten Wilsons, zum Teil aber auch einige sachliche Richtlinien. Die Regierung will antworten, daß sie nicht gekommen sei, mit den in Paris befindlichen tschecho-slowakischen Faktoren in Verbindung zu treten, sondern nur mit dem tschecho-slowakischen Volk in Oesterreich. Außerdem will sie darauf hinweisen, daß der Umbau eines Staatengebäudes nicht so rasch vor sich gehe, daß die Frage des Waffenstillstandes von der vorliegenden Lösung dieser Frage abhängig gemacht werden könne. Das würde nur die Herbeiführung des Friedens ad calendas graecas vertagen. Die Regierung will der amerikanischen Regierung mitteilen, daß durch das Manifest des Kaisers der Weg zur inneren Reform beschritten worden und die Aktion gegenwärtig im Fluß begriffen sei. Sie lehne daher kein Hindernis für die Bemühungen über einen Waffenstillstand.

Reichstagsverhandlungen.

(Schluß.)

Berlin, 22. Oktober. Abg. Graf Westarp (kon.): Wir können in der neuen innerpolitischen Entwicklung keinen Fortschritt erblicken, vielmehr einen verhängnisvollen Schritt auf der Bahn abwärts. Der Reichstagsrat und die Staatssekretäre sind nicht mehr die Verufenen des Kaisers, sondern die Beauftragten der Parlamentarier. Damit sind die Grundlagen der verfassungsmäßigen Zustände beseitigt, auf denen Preußen-Deutschland groß und mächtig geworden ist, diesen Weltkrieg zu führen. Wir glauben nicht, daß der Bundesrat in Zukunft den parlamentarischen Widerstand leisten kann. Wer die Rechte des Kaisers beschneidet, entzieht gleichzeitig dem König von Preußen und dem Bundesrat zu einem Vollzugsmandat der Reichstagsmehrheit macht, der nimmt den preussischen Stimmen ihr Gewicht. Die Erfahrungen des Krieges haben gezeigt, daß das Erfordernis der Zustimmung der Parlamente irgendwem demnach bei einer Kriegserklärung gewirkt habe. Die allerhöchsten Bedenken haben wir, wenn im gegenwärtigen Augenblick an den Grundlagen des Reiches gerüttelt wird, wenn die Ernennung der Offiziere und die Tätigkeit des Generalstabs unter die Einwirkung des Reichstags gestellt werden würden. Alle diese Dinge haben ihre schmerzlichen Bedenken. Im Ganzen genommen, können wir ihnen nicht zustimmen, weil sie Mieber sind in der Zeit der Nothmanen, die das neue parlamentarische System zur Durchführung bringen sollen. Die ganze Entwicklung hat sich gegen unseren Widerstand vollzogen. Wir lehnen die Verantwortung ab. (Zurufe links: Sehr gut!) Wir sind jetzt Oppositionspartei. Dabei wollen wir unsere Aufgabe erfüllen in dem festen Vertrauen, daß die Zeit kommen wird, in der konstitutionelle

Ausführungen eine ausführlichere Erklärung finden werden, als heute. Unsere Stellung in der Opposition ist gerade in der jetzigen ersten Stunde besonders wichtig, wenn durch eine Rundgebung des sozialdemokratischen Parteivorstandes, durch eine Rundgebung aus Regierungskreisen. Herr Scheidemann ist Mitglied des Parteivorstandes und ich frage den Reichstagsrat, ob er die Verantwortung für diese Rundgebungen übernimmt (Gelächter). Die ganze Reichsregierung muß verantwortlich gemacht werden für die Rundgebung, die in dem Regierungsbüro des „Vorwärts“, erschienen ist. Die Stunde der Abrechnung wird kommen. (Sehr richtig links). Die Antworten des Präsidenten Wilson lassen doch Zweifel offen, ob wir uns auf dem richtigen Wege befinden haben. Auch wir wünschen, daß der Frieden. Das Deutsche Reich ist nicht bezwungen und nicht gezwungen zur völligen Kapitulation. Es ist nicht gezwungen Bedingungen anzunehmen, die mit den Grundgesetzen des Gerechtigkeitsfriedens unvereinbar sind. Wie sollen wir es bei Unversöhnlichkeit des Reichesgebietes auch im Osten und mit ganz besonderer Entschiedenheit lehnen wir die unerhörten Ansprüche, die von polnischer Seite erhoben werden. Kein Schritt deutschen Bodens auch im Osten soll abgetreten werden.

Eingegangen ist von den Reichstagsparteien eine Resolution, in welcher dem Reichstagsrat das Vertrauen ausgesprochen wird.

Darauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch 2 Uhr vertagt.

Provinzielles.

;) (Caden, 22. Okt. Am Sonntag fand hier im Saale der Gastwirtschaft Schäfer, Bahnhof Alldingen, eine zahlreich besuchte Versammlung statt. Herr Bürgermeister Müller-Caden eröffnete die Versammlung und erteilte Herrn Meßner Dr. Strieder aus Weisterburg das Wort. Der Redner gab in einleitender, vortrefflicher Rede einen Überblick über die augenblickliche militärische und innerpolitische Lage und forderte in eindringlichen Worten die Wiederbefestigung der inneren Front. Redner führte aus, daß in dieser Schicksalsstunde des deutschen Volkes nicht Zeit dafür sei, Vorwürfe zu machen, zu rechten und zu streiten, sondern wie ein Mann müßten alle in der Heimat das Bestreben den Gegnern zu beweisen, daß Deutschlands Kraft und Entschlossenheit noch nicht gebrochen sei. Gelegenheit dafür biete sich durch rege Beteiligung aller Volksschichten an der jetzigen Kriegsanleihe. — Herr Bürgermeister Müller dankte namens der Versammlung dem Redner für die von glühendem Patriotismus getragenen Worte und forderte alle Anwesenden auf sich tatkräftig an der Bekämpfung der Kriegsanleihe zu beteiligen.

* Lorch, 22. Okt. Herr Bürgermeister Ferdinand Travers, ist im Alter von 40 Jahren plötzlich gestorben. Seit fünf Jahren an der Spitze unserer Verwaltung stehend, war der nunmehr Verstorbenen bestrebt, das Wohl seiner Vaterstadt zu fördern.

* Diebisch, 22. Okt. Die Ehefrau Paul Robier, Hindenburgstraße wohnhaft, hat sich aus ihrer Wohnung entfernt und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Da die Frau in letzter Zeit fröhlich, namentlich sehr vernünftig gewesen sein soll, wird vermutet, daß sie sich ein Leid angetan hat. Die Vermisste ist 24 Jahre alt.

* Wiesbaden, 22. Okt. Selbstmord begangen hat hier ein ehemaliger Offizier, der seit Samstag vermisst wurde. Am Montag Abend wurde seine Leiche im Walde in der Nähe des Eigenheims gefunden. Er hat sich erschossen.

* Aus dem Rheingau, 22. Okt. Der allgemeine Herbst steht bevor; schon haben in den verschiedenen Orten des Rheines Vorlesungen stattgefunden. Im 1918er Herbst wird ein „Reichsbild“. Was die Quantität betrifft, so sind allmählich die Hoffnungen immer mehr gesunken. Die Trauben hängen am Stode „zu schwinden“. Auch die Qualität fällt nicht so aus, wie man noch vor zwei Monaten erwarten durfte. Die Trauben sind vielfach noch nicht völlig ausgereift; infolge des Regens meßers stellt sich frühzeitig Rotfäule ein. Der von mancher Stelle auch für das Rheingau prophezeite Preissturz hat sich bis jetzt nirgends bemerkbar gemacht. Allerdings, von einem Weinwirtschaft ist nichts zu bemerken. Nur hier und da sind kleine Ränge verlegt worden. Am Samstag fand in Rüdesheim die Traubenversteigerung des Frühmiserertrages statt. Man zahlte dort für je 200 Liter Traubenmaß: Domdehane 400, Reumeg 410, Hinterhaus 500, Engernweg 510 und 520, Hildesberg 520, Berg 620 Mark. Im Jahre 1917 zahlte man für die Trauben derselben Lagen 570 bis 730 Mark; dabei war der 1917er ein Qualitätswein, was wir vom „Reuen“ nicht behaupten wollen.

* Frankfurt, 22. Okt. Nachtquartier nur gegen Bürgschaftstellung ist bei Reue, was von den Fremden im Hotel und im Gasthaus verlangt werden kann. Es ist dies eine

Unter der Maske.

Kriminalroman von Hans von Biela.

7) (Nachdruck verboten.) „Und in erster Linie bitte ich Sie.“ fuhr der Polizeirat fort, „sich wieder unter die Mäße zu begeben, um die schon ausstehende Unruhe zu beseitigen. Wie mir der Adjutant vom Dienst mitteilte, hat sich Se. Durchlaucht, der Erbprinz, bereits zurückgezogen, aber mit dem ausdrücklichen Wunsch, daß das Fest seinen ungehinderten Fortgang nehmen soll.“

Alle verließen das Zimmer. Während die Hofherren sich rasch nach den Festräumen entfernten, schlug der Polizeirat eine andere Richtung ein.

Von dem großen Hauptkorridor zweigte sich ein schmaler Gang ab. Diesen entlang gehend, kam der Beamte an einen zweiten Nebengang, zu welchem einige Stufen emporführten. Dieser Gang, der sich rechtsmündig an das Schloß ansetzte, und unter welchem sich die Wohnräume des Küchenchefs befanden, verband das Palais direkt mit dem sogenannten Kavalierhaus. Daselbst lag dem Palais gegenüber jenseits eines großen Hofes und enthielt die Gemächer für einige höhere Hausbeamte und die Gäste des Erbprinzen, die namentlich zur Zeit der Herbstjagden zahlreich eintrofen.

Dieser Zugang zum Schloß, vom Kavalierhaus aus, aber war es, der dem Polizeirat viel zu denken gab.

Alle Eingänge, auch die aus den Hofräumen, waren überwacht, nur dieser nicht. Wiederrum führte zum Kavalierhaus ja nur der Weg durch den Schloßhof, dessen Zugang unter Bewachung stand.

Hatte das Kavalierhaus vielleicht noch einen zweiten Zugang?

Der Polizeirat war inzwischen den erleuchteten Verbindungsgang entlang geschritten und traf auf einen Schloßbedienten.

„Bitte, gnädiger Herr, hier ist kein Ausgang!“

„Schon gut. Ich bin dieser Posten hier anzuweisen?“

„Ja wohl.“
„Sagen Sie mal, sind hier heute durch diesen Gang maskierte Gäste eingetreten?“
„Ja wohl.“
„Wie viele?“
„Drei Herren.“
„In welchen Masken?“
„Ein feiner Herr in einem Boms und kurzem Mantel, mit einem Degen und grauen Trilots. Dann ein Einfieler in einer braunen Rutte.“
„Und der Dritte?“
„Hatte einen langen, weißen Mantel mit einem roten Kreuz.“

„Also ein Tempelritter. — M hier Kontrolle geführt worden?“

„Nein.“
„Wer hat das angordnet?“
„Der Herr Hofmarschall. Er meinte, die Herren sind uns bekannt.“

„Welche Herren? Wer bewognt das Kavalierhaus?“

„Darauf kann ich keine Auskunft geben.“
„Nun, warum stehen Sie denn hier?“

„Der Mann geriet infolge des baulichen Lotes etwas in Verlegenheit.“

„Neben dem Kavalierhaus steht noch das Marstall- und Wirtschaftsgelände, und ich hatte Befehl, kein neuerliches Dienstpersonal einzulassen. Außerdem sollten wir uns Versehen sich hierher verirrende Gäste zurechtweisen.“

„Sie sagen „wir“, haben Sie noch mit anderen Leuten die Wache geteilt?“

„Ja wohl.“

„Ohne ein weiteres Wort zu wechseln, begab sich der Polizeirat wieder rasch nach dem Hauptgange zurück und verschwand in der Richtung nach dem Saale, aus dem die lodenden Kamine eines Palzers ihm entgegenstrahlten. Er verlor aber nicht die geringste Lust, den schmeichelnden Tönen Folge zu leisten, sein schwarzes Auge forschte in dem freilebenden Wirtswort nach einem Schloßbedienten im Prad.

Endlich hatte er ihn entdeckt, aber vielmehr der Gefuchte näherte sich langsam.

„Sie suchen mich?“ sagte leise der Berantretende.

„Folgen Sie mir unbemerkt, aber so rasch wie möglich!“

Rach einer Minute standen sich beide ohne Zeugen gegenüber.

Der Pseudobediener war einer der gewandtesten Kriminalbeamten des Polizeirats.

„Wir sitzen in einer schönen Ecke, Ruh“, begann der Polizeirat, „es ist ein Versehen geschehen, ohne unsere Schuld; aber vielleicht hätten wir dem Hofamt gegenüber energischer sein sollen. Folgen Sie mir!“

Beide gingen denselben Weg zurück, den der Polizeirat vor wenigen Minuten gekommen war.

Bei dem erwähnten Verbindungsgange angelangt, erklärte er mit kurzen Worten den Zweck dieses Ganges und schloß: „Nach meiner Ansicht ist das der Fuchsweg.“ Vielleicht finden Sie etwas. — Ihre Legitimation haben Sie bei sich?“

„Ja wohl.“

„Im Notfall bin ich jederzeit zu haben. Ich werde dafür sorgen, daß Sie mich finden. Kann eine nette Nacht werden!“

„Darf ich bitten, einen der Hofbeamten zu veranlassen, hierher zu kommen, ich muß über einiges Auskunft haben.“

„Gut.“

Während der Polizeirat sich entfernte, schritt der Geheimpolizist bereits den Gang entlang, er wußte, daß oft wenige Sekunden genügen, um eines wichtigen Momentes für immer verlustig zu geben.

4. Kapitel.

„Ich bin glücklich, den Bismarck hinter mir zu haben“, sagte der Erbprinz zu dem neben ihm die breite Treppe hinaufsteigenden Bergang, „ich schme mich nach der Ruhe.“

Der Maler antwortete nicht. In seinem Gesicht zeigte sich der Ausdruck stiller Sorge, die seinem fürstlichen Freunde sogar nicht verborgen blieb.

Auch Ihnen scheint der Abend unter einem ungünstigen Sterne zu stehen, Bergang“, bemerkte der Prinz, „und ich erhoffte von Ihnen für mich

selbst Befreiung.“

„Die Stunde ist schlecht gewählt, mein Prinz, ich gebe es zu, auch vor der Schwelle eines freien Künstlers macht Unheil und Verhängnis nicht halt.“

„Das klingt mysteriös, Freund, schließlich dürfen Sie das Aufbruch mehr als ich Armer!“

Der Maler schwieg.

(Fortsetzung folgt.)

Büchertisch.

Der Varrar als Pfleger der wissenschaftlichen und künstlerischen Werte seines Amtes. Von Paul Westphalen. Varrarverleger in Berlin.

Breslau, 1918. Verlag von Franz Goerlich, VIII u. 129 S., gr. 8°.

Varrar, die Chronik, das sind die Thematika, mit denen sich die vordringende angelegte Schrift beschäftigt. Der Verfasser hat diese Dinge mit Lust und Liebe und eingehender Sachkenntnis bearbeitet. In unserer Zeit beschäftigt man sich mit Völkern mit sozialgeschichtlichen Studien und für sie bilden die Varrarche ganz unschätzbare Fundgruben. Leider sind ihre Bestände von Dokumenten und Akten nicht allzulang so geordnet, daß ein Geschichtsschreiber ohne große Mühe und Fleiß auf sie zurückfinden kann. Wer soll sie ordnen und wie soll das geschehen? Die nächsten Jahrhunderte sind wohl die Varrar selbst, allein sie sind, namentlich in größeren Varraren, so sehr mit anderen Werken überlastet, daß es ihnen schwer wird, die nötige freie Zeit für die Ordnung des Archivs zu finden, um mal ihnen auch die Schulung für eine solche Arbeit fehlt. Die letztere bietet das Werk Westphalens in vortrefflicher Weise und bei der ersten Prüfung muß man bedenken, daß die Arbeit, verteilt, doch zustande kommen wird, wenn nach einem festen Plan voranzugemacht wird; sie lohnt sich. Ähnliches gilt von der Bibliothek und den Kunstsammlungen. Wie viele Kunstsammlungen sind schon aus Unkenntnis ihres Wertes zu Grunde gegangen oder veräußert worden! Wäre ein genaues Verzeichnis von ihnen vorhanden gewesen, so wären sie gerettet worden. Große Sorgfalt verdient auch die Varrarche; richtig geführt, sachlich, ohne persönliche Vorurteile und Genugtuung, bietet sie ein wichtiges Denkmal der Vergangenheit. Das vorliegende Werk erfüllt zu allem an und zeigt, wie man machen soll, es verdient warme Empfehlung.



Heute verschied nach langem, schweren Leiden, wohl-
bereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, meine
liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und
Kousine, Frau

Charlotte Löser

geb. Diefenbach.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Kilian Löser.

Limburg (Lahn), den 22. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause, Brücken-
vorstadt 14 aus statt. Die Exequien sind Montag, den 28. Oktober, 7 1/4 Uhr
im Dom. 8285

Herr, Dein Wille geschehe!
Tieferschüttet erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß
nun auch mein zweiter innigstgeliebter, treuer Sohn, unser herz-
guter Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Cousin,

Unteroffizier

Peter Schneider

Im Reserve-Infanterie-Regiment 80, 7. Kompanie,
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse,

nach 2 1/2-jähriger, treuer Pflichterfüllung, am 9. Oktober infolge
einer schweren Verwundung, an welcher er nach zwei Stunden in einem
Feldlazarett im blühenden Alter von 21 Jahren sein Leben lassen
mußte.

Um ein frommes Gebet für den teuren Gefallenen bittet

im tiefen Schmerz:

Familie Philipp Schneider i. Witwe.

Elz, Limburg, Remagen, Frankreich, den 23. Oktober 1918.

Das Seelenamt findet Montag, den 28. Oktober 7 1/4 Uhr zu Elz statt.

Todes- † Anzeig.

Gott der Allmächtige hat die treue Pflegerin meines vor
8 Tagen heimgegangenen Sohnes, meine liebe Tochter, unsere
gute Schwester und Schwägerin

Katharina Christian

im 41. Lebensjahre, wohl vorbereitet durch einen frommen Lebens-
wandel zu sich in die Ewigkeit gerufen.

Westerburg, den 22. Oktober 1918.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Ecker.

Die Beerdigung findet Freitag, den 25. Oktober, vormittags
8 Uhr mit anschließendem Seelenamt statt. 8250

Danksagung.

Allen denen, welche uns bei dem schweren Verluste unseres
teuren Verstorbenen ihre Teilnahme erwiesen haben, insbesondere
für die vielen gestifteten hl. Messen sagen

herzlichsten Dank

Frau Lina Bayer geb. Schwarz u. Söhnchen
Familie Anton Bayer, Landwirt.

Limburg, den 24. Oktober 1918.

8092

Gränlein

hübsch in Stenographie und
Schreibmaschine sucht baldigst
Anfangslehre.
Off. unt. 8235 an die Exp.

Lüchtiges, sauberes Hausmädchen

6198
Hugo Dams,
Wiesbaden, Weberstraße 4.

Braves, fleißiges Mädchen

8249
für 1. oder 15. November
ge sucht.
Frau Rechtsanwalt Lang,
Eltville (Rhein).

Die Beerdigung

von

Frau Dr. Steinhener

geb. Bremer

findet Freitag, den 25. Oktober, nachmittags

3 Uhr von der

Reichenhalle des neuen Friedhofes

aus statt. 8220

Die Beerdigung der verstorbenen Frau

Kath. Knögel

geb. Kögler

findet Donnerstag nachmittags 4 Uhr vom Sterbe-

hause Holzheimstraße 29 aus statt. 8261

Todes- † Anzeig.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem uner-
forschlichen Ratsschlusse gefallen, unsere liebe Schwester,
Schwägerin und Tante

Margareta Becker

am 17. Oktober in Kiedrich im Alter von 30 Jahren,
nach langem, schweren Leiden zu sich in die Ewig-
keit zu nehmen.

Im Namen der trauernden Angehörigen:

Josef Becker.

Limburg, den 22. Oktober 1918.

Die Beerdigung fand am 21. Oktober in Kiedrich
statt. Das Seelenamt ist am Dienstag, den 29. Okt.
7 1/4 Uhr in Limburg im Dom. 8243

Todes- † Anzeig.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem uner-
forschlichen Ratsschlusse gefallen, Montag morgen
5 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute
treuergebende Mutter, Schwester, Schwägerin und
Tante, Frau

Katharina Diefenbach

geb. Auebel

nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem
Leiden, öfters gestärkt durch den Empfang der heil.
Sterbesakramente, im Alter von 85 Jahren zu sich
in die Ewigkeit aufzunehmen.

Um stille Teilnahme bitten 8267

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Bürgermeister Jakob Diefenbach
und Angehörige.

Reinertshausen, den 23. Oktober 1918.

Das Seelenamt ist am Freitag, den 25. Oktober
morgens 8 1/4 Uhr und darauf die Beerdigung.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme an
dem schweren Verluste unseres lieben unvergesslichen
Sohnes und Bruders

Andreas Heun

sagen wir allen herzlichsten Dank für die vielen Kranz-
spenden und gestifteten hl. Messen.

Ganz besonders danken wir seinen Kameraden
und Kameradinnen von Dehren und Vietrichen für
die vielen Kranzspenden, den Schulkindern für den
erhebenden Grabbesuch, sowie dem Militär-Brüder-
bund und den Soldaten des Gefangenen-Lagers
Vietrichen für die zahlreiche Beteiligung an der
Beerdigung.

Familie Andreas Heun.

Dehren, den 23. Oktober 1918. 8218

Kriegerfrau mit einem Kind
(Kreis Limburg) sucht für so-
fort zur Unterstützung in Feld-
und Hausarbeit alleinstehende
gesunde Blinde oder ältere
Mädchen.
Angebote unter Nr. 8145
an die Exp. der Zeitung.

Lüchtiges Alleinmädchen

oder einfache Stütze,
die Haus- und Küchenarbeit
gründlich versteht, in kleinen
herrschaftlichen Haushalten für
sofort gesucht. Köchen nicht
unbedingt erforderlich. Größe
Wäsche auswärts. 8137
Frau Rosaand Meyer,
Neumarkt 14, 2. Etage.

Köchinnen, Küchenmädchen und Putzfrauen

sofort gesucht. 8254
Ref. Lazarett, Diez

Lüchtiges Mädchen

für alle Arbeiten gesucht.
Zellwazarett Bonaroma,
Worms, Pfleiderer,
Bad Gm.

Bekanntmachung.

In dieser Woche wird Fleisch nur verabfolgt
an Schwerkranken und solche Personen, denen auf
Grund ärztlicher Atteste Fleischzufuhr bewilligt ist.
Die Scheine hierfür können am Freitag, den
25. d. Mts. auf Zimmer 11 des Rathhauses vorm.
von 8 bis 1 Uhr in Empfang genommen werden.
Limburg, den 23. Oktober 1918.
(8265) Der Magistrat.

Lebensmittel-Verteilung.

Auf Nr. 119 der Lebensmittelkarte werden 100
Gramm Getreide ausgegeben.
Abgabe der Abchnitte bis Samstag Abend.
Ablieferung der Abchnitte durch die Gewerbe-
treibenden bis Montag Mittag.
Ausgabe der Ware Dienstag.
Kleinverkauf von Mittwoch ab.
Limburg, den 23. Oktober 1918.
(8266) Städt. Lebensmittelamt.

Bezugscheinausgabe für Speisemöhlen.

Heute Donnerstag, den 24. Oktober und Frei-
tag, den 25. Oktober, nachmittags von 3 bis 5 Uhr
werden im Rathause Zimmer Nr. 13 Bezugs-
scheine für Speisemöhlen ausgeben. Das Vid.
kostet 15 Pfg. Zahlung hat bei Erhalt der Scheine
zu erfolgen.
Limburg, den 23. Oktober 1918.
Städt. Lebensmittel Verkaufsstelle.

Werner Seegerstr. 6
Ecke Dierckstrasse

Zahnpraxis
von
A. Michels, Dentist.
Künstliche Zähne mit oder ohne Gaumenplatte.
Plomben jeder Art. Zahnziehen mit größter Betäubung.
Spezialität: Kronen- und Brückenarbeiten.
Verarbeitung nur erstklassiger Materialien.
NB. Da ich nur persönlich behandle und bereits
17 Jahre eigene Großstadtpraxis ausübte, so garantiere
ich für gewissenhafte und schonendste Behandlung.
Sprechstunden: von 12-1 und von 5-8 Uhr.
Sonntags von 8-5 Uhr.

Limburg
an der Lahn

Grubenlampen
eingetroffen.
Gottfried Schäfer, Limburg.
✕ Betriebs-Verlegung. ✕
Sobald der Kohlenvorrat auf unserer Grube zwischen
Kadenberg und Schöenberg geräumt ist, erfolgt der Kohlen-
verkauf ausschließlich am Kaiser Wilhelm-Stollen am
Bahner Weg 1,20 Mark pro Zentner, Fußtennweise in
-0 Zentner ohne Bezugschein.
Gewerkschaft Victoria, Voß Böhn.

In ein Hotel wird ein beff.
**Mädchen od einfaches
Fräulein**
zum Wäsche nähen, ausbessern
und bügeln gesucht, das etwas
leichte Hausarbeit übernimmt.
Gest. Angebote mit Bild,
Zeugnisabschr. und Gehalts-
ansprüchen wolle man unter
8263 an die Exp. d. Bl. ein-
reichen.
Eben dafelbst wird ein junges
Mädchen
zur Erlernung der Küche und
des Haushaltes für ein Jahr
ohne gegenseitige Vergütung
gesucht.
Für kleinen Haushalt
braves katholisches
Mädchen
gesucht. Große Wäsche außer
dem Hause.
Frau Josef Meindorf,
Eltville (Rhein),
Friedrichstraße 1.
Monatsmädchen
gesucht. 8246
Lösch,
Untere Grabenstraße 34.

Bäcker
sucht in Stadt oder Land
selbständige Stellung. 8248
Georg Küster,
Troisdorf, Kölnstrasse 33a.
Beyr Köln.
Gebrauchter, gut erhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen. 8258
zu ertragen in der Exp.
Kürbisse
baldig abzugeben. 8258
Untere Grabenstraße 31.
Junge Kuh
[ab-rasse], im Dezember
kalbend, zu verkaufen.
Gaden, Hausnummer 2,
8239 Kreis Wehrburg.

**Kleines
Landgütchen**
Böndchen mit einigen
Morgen Land, Obst- u.
Gemüsegarten event. fl.
Bibbstand, in gut bau-
lichem Zustande u. be-
quem erreichbar, gegen
Kasse zu kaufen gesucht.
Angebote mit anschr.
lichen Angaben, Post-
größe, Preis ufm. unt.
8256 an die Exp. erh.

Schneiderin
wünscht auf dem Lande Weiß-
zeug, Kleider u. Anaben-
Anzüge zu nähen.
Kath. Eckel,
zur Zeit bei Worbach,
8252 Borchhofen (Rhein).

Schweizerdegen
23 Jahr alt, militärfrei, in
allen Sap- und Trudat-
beiten erfahrt, sucht dauernde
Stellung. Gest. Offerten an
Leo Krumscheid,
8 62 Buchdrucker,
Schwelm (Weil).

Wohnung
von 6 bis 7 Zimmer zu
mieten gesucht.
Off. u. N. 8240 a. d. Exp.

Wohnung
von 3 bis 4 Räumen.
Off. u. N. 8241 a. d. Exp.

Wohnung
mit 2 bis 4 Räumen.
mit voller Verpflegung zum
1. November zu vermieten.
Näheres Expedition. 8198

**Behaglich möbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer**
mit voller Verpflegung zum
1. November zu vermieten.
Näheres Expedition. 8198